Die rothe Maske

(13. Fortsetzung.)

„Nun?“ fragte ihn Barroz, indem er seinen blutigen Degen abwischte, der auf den Schädeln, die er zerschmettert, an mehr als einer Stelle Scharten bekommen hatte, „wo ist der Mann mit der rothen Maske?“

„Er ist entflohen, der Feigling!“ antwortete der Capitan wutbebend. „Er ist entwichen, indem er die Thüren hinter sich verriegelte, und während wir die Thüren erbrachen, hatte er Zeit, die Abtei zu verlassen. Ich werde ihn jedoch wiederfinden, das schwöre ich — ja, ich werde ihn wiederfinden und dann —“

Er redete nicht aus.

„Ruhe!“ rief der Abt ebenfalls „horch —“

La Cuzon horchte.

Von der Hauptstraße her hörte man verworrenes Getöse — Augenblicklich den regelmäßigen Tritt einer zahlreichen Truppe, Waffengeklirre und Trommeln, welche zum Angriff trommelten.

Gleichzeitig zeigte sich einer von den Leuten, welche am Ausgang des Platzes Wache hielten, zu La Cuzon und sagte:

„Capitan, die Schwarden und die Grauen kommen —“

Lespinasse hatte den ersten Augenblick der Verwirrung und Unordnung benutzt, um durch die unterirdischen Gänge zu entfliehen und seine Truppen zu holen. Mit dieser Verstärkung kehrte er jetzt zurück.

„Die Schwarden — die Grauen!“ wiederholte La Cuzon: „Nun so besser, Kinder! Dann geht es einen ordentlichen Kampf. Ich habe meinem Enkel ein glänzendes Leichenbegängniß versprochen. Seht euch um, ich verspreche euch reichliche Beute. Laßt Eure Musketen! Stellt Euch zu drei Reihen und dann wollen wir warten.“

Die Bergbewohner gehorchten mit jener einmütigen Ruhe und jener Schnelligkeit, welche die Freischaren zu allen Zeiten charakterisirt hat.

Die dreifache Reihe von Musketen bildete eine unüberwindliche Schranke zwischen dem Pfarrer Marmus und den Angreifern, welche sich näherten.

Der Capitan hielt sich rechts von den Bergbewohnern, Barroz zu ihrer Linken. Eine Minute tiefen, erwartungsvollen Schweigens folgte. La Cuzon's Leute hatten die Musketen angelegt und hielten sich bereit, Feuer zu geben.

Die Colonne der Schweden und Grauen rückte muthig, aber in Unordnung gegen den Platz heran. La Cuzon ließ sie nah bis auf Schußweite nahen, dann gab ein Pfiff das Signal zu einer furchtbaren Salve. Die Bergbewohner zielten — gleich den Bewohnern von 1789 — sehr schönen, und fehlten nur selten. Die erste Reihe der Feinde stürzte, die zweite stolperte durch ein sich in unterhaltenes Feuer, indem sie zugleich zurückwich, und ein dichter Rauch hüllte einen Augenblick lang beide Parteien ein, verwundete und Todte.

„Laßt wirbeln!“ rief La Cuzon, „dann wartet nochmals.“

Der Wirbel ertönte, hob die Wolke, welche die Kämpfenden verschleierte, die schwedischen kommten wurden wieder zum Angriffe und die feindliche Colonne gewann das verlorene Terrain wieder.

Anstatt aber das Signal zu einer zweiten Salve zu geben, rief der Capitan ein Wort hinaus und sprang allein vorwärts.

Er hatte ebenfalls allein an der Spitze der Reihe den Riesen Lespinasse gesehen, der mit seinem langen Arme das gigantische Rapier schwang, welch's einen zweiten übrigen Schwertern, deren die erste Vorreiter sich bei ihrem Kampfen bedienten und die Kraft zu ein starker Mann nur mit Mühe zu heben vermochte.

Die Bergbewohner einerseits, und die Schweden und Grauen andererseits machten eine Bewegung, um ihren Anführer zu unterstützen, blieben aber beinahe sofort wieder stehen und schienen entschlossen zu sein, einfache Zuschauer des Zweikampfes zu sein, welcher sich vorbereitete.

Zu jener Zeit war, wie man weiß, ein Zweikampf nichts Seltenes zwischen zwei Anführern vor der Front zweier feindlicher Armeen, welche sich mittlerweile ganz unthätig verhielten, um Zeugen dieser ritterlichen Duelle zu sein und die tapferen Hiebe und Stöße zu beurtheilen, die von einer wie von der andern Seite geführt wurden.

Lespinasse's Waffen bestanden in dem eben erwähnten riesigen Pfeiler, den er über seinem Kopfe schwang, einem kurzen an seinem Gürtel hängenden Dolch mit spitziger dreischneidiger Klinge und zwei Pistolen.

Der Capitan dagegen hatte nichts als jenen Degen, seine abgeschossenen Pistolen und einen Dolch, den er zerbrochen, indem er sich bemüht hatte, damit eine der Thüren zu sprengen, welche ihn von dem Manne mit der rothen Maske trennten. Er schritt oder rannte vielmehr auf Lespinasse zu, indem er ihm sagte:

„Verworfener Bandit, Plünderer, doppelter Verräther und doppelter Feigling, wirst Du jetzt auch fliehen, wie Du in vergangener Nacht in Longchamps?“

„Ich fliehe, wirst Du sehen,“ antwortete der Riese, „und wenn Du es gesehen haben wirst, wirst Du es Niemanden wieder erzählen.“

Und er begleitete diese Worte mit einem so furchtbaren Hiebe, daß der Capitan unfehlbar verloren gewesen wäre, denn seine Parade war im Stande, den niederschmetternden Fall des schweren Rapiers aufzuhalten oder zu hemmen.

La Cuzon verdankte daher seine Rettung nur der unvergleichlichen Richtigkeit seines Blickes und der Gelenkigkeit seiner stählernen Glieder.

Ehe noch Lespinasse's Waffe herabgesucht war, hatte der Capitan sich durch einen raschen Seitenschritt aus ihrem Bereiche entzogen. Der Hieb traf nur den leeren Raum, und während der Riese ihn wieder hob, versetzte ihm sein Gegner in den linken Arm einen Hieb, so daß das Blut sofort aus der Wunde sprang und den grauen Mantel seines Wamses roth färbte.

„Auf diese Weise bekommt Dein ganzes Wams und Dein Beinkleid noch obendrein eine andere Farbe!“ rief La Cuzon, indem er sich auslegte. „Ich werde sie rother machen, als das Gewand des Pfarrers Marmus. Ich werde Deinem Körper so viele Wunden beibringen, daß er so viele Löcher haben soll, wie der Schaumlöffel einer Köchin.“

„Nein, ich thue es doch!“ entgegnete Lespinasse mit den Zähnen knirschend. „Ich thue es doch!“

Und seine riesige Kraft und ungeheure Stärke, welche durch die Wuth noch gesteigert ward, benutzend, führte er gegen La Cuzon eine ganze Reihe von Stößen und Hieben von oben, von der Seite, von rechts nach links und von links nach rechts, mit so furchtbarer Schnelligkeit, daß der Blick nicht den Bewegungen dieser unsichtbaren Waffe folgen konnte, welche pfeifend die Luft durchschnitt.

Der Capitan suchte sich zu parriren, indem sich vertheidigend gesucht, so daß er sich immer außerhalb des Kreises befand, welchen das Rapier beschrieb, und von Secunde zu Secunde antwortete er durch einen geschickten Stoß. Sein gebogener Arm spannte sich wie eine Feder, sein Degen zuckte wie ein Pfeil und es dauerte nicht lange, so zeigte sich ein neuer blutiger Fleck auf dem grauen Wams.

La Cuzon wollte mit dem scheußlichen Anführer der Grauen mit der verdammten Seele des Mannes mit der rothen Maske, ein Ende machen. Er benutzte dabei den Augenblick, wo Lespinasse sein Rapier langsam wieder hob, um ihn gerade in die Brust zu stoßen.

Dieser vorzeitige Versuch war eine Unklugheit. Der Stoß traf, aber die Wunde war nicht tief genug. Der Riese fiel nicht, und sein dem Degen des Capitans begegnendes Rapier, gerichtet die dünne Waffe als wenn sie von Glas gewesen wäre.

La Cuzon war entwaffnet.

Die Schweden stießen ein Triumphgeschrei aus, und die Bergbewohner stießen einen Ruf des Schreckens und der Verzweiflung hervor. Barroz, Vaudreuil, Vignacourt und noch einige Andere wollten dem Capitan zu Hilfe eilen, aber sie waren zu spät gekommen, denn La Cuzon durch ein Wunder, ich nenne es Mut der Verzweiflung, von Lespinasse über ihn erhobenen Rapier wieder verschwunden hatte.

Den unnützen Stumpf seines Degens, der ihm noch in der Hand zurückgeblieben war, von sich weitend, sprang er auf den Riesen, faßte ihn mitten um den Leib, schlang seine Beine um seine Beine und bemühte sich ihn niederzuwerfen.

Lespinasse, durch diesen plötzlichen Angriff überrascht, sein Rapier, welches er sich nicht mehr bedienen konnte, ebenfalls zur Erde fallen lassend, daß er in dieser neuen Phase des Kampfes, der zwischen ihm und dem Bergbewohner begonnen — eines Kampfes, der nur mit dem Tode eines von ihnen enden konnte — nur noch auf seine riesige Leibesstärke rechnen konnte.

Hätte er in diesem Augenblicke seinen Dolch oder eine seiner Pistolen ergreifen können, so würde er La Cuzon mit der größten Leichtigkeit eine Kugel durch den Kopf geschossen oder ihm sechs Zoll Eisen zwischen die Schultern gebohrt haben, aber Dolch und Pistolen waren in seinem Gürtel und die rasche Umarmung des Capitans erlaubte ihm nicht daran zu greifen.

Mit erweiterte widerstand Lespinasse blos durch die Macht jener Schwere den Anstrengungen La Cuzon's, der ihn zu Boden zu werfen suchte, ihn aber nicht einmal zum Wanken brachte. Der Riese balancirte sich auf seinen Beinen, welche denen des farnesischen Herkules glichen, und selbst die vereinten Kräfte dreier Männer würden ihn nicht zum Wanken gebracht haben.

Diese Situation konnte sehr lange dauern. Lespinasse rührte sich nicht, aber der Capitan lockerte auch nicht den lebendigen Knoten, mit welchem er seinen Gegner umschnürt hielt.

Die beiden Männer verhielten sich schweigend und ihr keuchender Athem zischte durch die wild zusammengebissenen Zähne.

Plötzlich hatte Lespinasse einen Einfall.

Anfangs hatte er die Idee gehabt, dem Capitan die Brust einzudrücken, indem er ihn mit aller Kraft seiner muskelstarken Arme an sich quetschte, aber er war zu lang, um den jungen Mann um die Hüften fassen zu können.

In diesem Augenblick aber fiel ihm ein, daß es ihm eher möglich sein werde ihm den Hals zwischen beiden Händen zusammenzudrücken, bis der Tod erfolgte.

Das Mittel war gut und sicher. Zum Glück aber errieth La Cuzon die Absicht des Riesen und vereitelte sie, indem er den Kopf zwischen die Schultern zog. Lespinasse ließ sich dadurch nicht entmuthigen und begann, um seine Erwürgungsversuch doch noch auszuführen, mit seiner ganzen Wucht auf die beiden Schultern zu drücken, welche den Hals, den er zusammenschnüren wollte, zu so ungelegener Zeit beschützten. Der Capitan konnte sich als vollkommen verloren betrachten, wenn es dem Grauen gelang, ihn an der Gurgel zu packen, denn die fanatische Garrota, welche dem Todestampf des Dulders in einer Secunde ein Ende macht, war nur ein Kinderspielzeug im Vergleich mit den Fausten des Riesen. Angesichts dieser drohenden Gefahr machte er — ohne jedoch an einen glücklichen Erfolg zu glauben — einen verzweifelten Versuch.

Den Umstand benützend, daß der Kolosse sich selbst emporhob und zum Theil sein Gleichgewicht verlor, um desto kräftiger mit beiden Händen auf die Schultern seines Gegners drücken zu können, sammelte er alle seine Kräfte zusammen, spannte seine Muskeln an, und, indem er sich zu strecken, Lespinasse brach ihn zum Wanken, warf ihn nieder und fiel auf ihn.

Nun gewann der Kampf abermals eine andere Gestalt und dieses Mal war der Vortheil auf Seite des Capitans — ein übrigens sehr unsicherer Vortheil — denn Lespinasse konnte mit einem gewaltigen und unwiderstehlichen Sprunge leicht wieder obenauf kommen.

Der Riese dachte an weiter nichts als einen Dolch aus dem Gürtel zu ziehen, was er jetzt auch thun konnte. Er zog ihn rasch und schwang ihn über La Cuzon's Rücken. Dieser letztere sah die Umarmung, faßte mit beiden Händen die Hand, letzte sich Lespinasse's andern Arm um ihn zu lähmen, und versuchte nicht ihn zu entwaffnen, sondern ihn zu zwingen, sich mit eigener Hand den eigenen Dolch in die Brust zu rennen.

Lespinasse begriff die Gefahr. Er wand sich wie eine Schlange, er klammerte sich mit den Fersen an dem Boden an und mit einem furchtbaren Ruck gelang es ihm, sich zu erheben und La Cuzon unter sich zu walzen.

Der Capitan sah wohl ein, daß seine Lage eine verzweifelte ward, aber da er aber des weiten Lespinasse's bewaffneten Arm nicht los und hielt den Dolch immer über seinem Kopfe erhoben.

Wer von Beiden sollte wohl den Sieg davontragen? Wer ermattete zuerst? — Vorläufig war es nur eine Frage der Geduld.

Die Zeugen dieses seltsamen Kampfes, welchem Lager sie auch angehören mochten, fühlten einen unwillkürlichen Schauer und wie von einem Impuls getrieben, brachen sie den stillschweigend geschlossenen Waffenstillstand und stürzten sich auf einander — die Bergbewohner, um Lespinasse zu tödten, die Schweden, um La Cuzon zu erwürgen.

Der Tod der beiden Gegner war der einzige wahrscheinliche Ausgang des Kampfes. Um die beiden zuckenden, sich eng umschlungen haltenden, beinahe unbeweglichen Feinde herum entbrannte der Kampf. Er war furchtbar. Schweden und Bergbewohner hinderten einander wechselseitig, sich zu nähern und hauten die Leichen empor wie einen blutigen Wall, um den Zugang zu den erbitterten Kämpfern zu vertheidigen.

Der schon zehnmal zurückgeworfene Oberst Barroz erhob den Schlachtruf der Bergbewohner: „La Cuzon! La Cuzon!“ kehrte wieder zum Angriff zurück, brach sich eine Oeffnung zwischen den Schweden hindurch und war nun nicht viel über zwei Schritte von dem Capitan und Lespinasse entfernt.

Der Riese drehte halb den Kopf herum. Er sah den weißen Schnurrbart und den blitzenden Degen des alten Soldaten. Er wollte wenden, ehe er stürbe, und mit einem Ruck, daß ihm die Knochen krachten, entriß er seine Hand den beiden Händen des Capitans.

Gleichzeitig stürzten zehn bis zwölf Schweden auf Barroz, welcher mit schäumendem Munde sich gezwungen sah, zurückzuweichen.

Nun schien es um den Capitan geschehen zu sein. Der schon gehobene Dolch Lespinasse's sollte fallen und in seiner Brust verschwinden.

Plötzlich aber erschien ein neuer Kämpfer, der weder die Tracht der Bergbewohner, noch die Uniform der Schweden trug, auf dem Platze Ludwigs XI.

Mit wildem Ungestüm stieß er Alles, was sich ihm wiedersetzte, über den Haufen oder auf die Seite.

„La Cuzon! La Cuzon!“ schrie er ebenfalls. Und bis zu Lespinasse springend, stieß er seinen Degen bis an den Griff zwischen die Schulter des Riesen, den er auf diese Weise an den Boden nagelte, und welcher seinen letzten Hauch röchelnd und seinen Dolch fallen lassend, mit einer Lästerung seine scheußliche Seele den Händen des Teufels überantwortete.

Dieser zu so gelegener Zeit erschienene Streiter war Raoul von Champ d'Hivers, welcher somit binnen kurzer Zeit dem Capitan La Cuzon zum zweiten Male das Leben rettete.

„Dank, Bruder!“ rief Letzterer einfach, indem er sich mit einem einzigen Sprunge erhob.

„Heraus!“ ergriff er Lespinasse's schweres Rapier anstatt seines zerbrochenen Degens und rief:

„Vorwärts — vorwärts! — schlagt todt! schlagt todt!“

Und an der Spitze seiner Leute machte er einen wilden Angriff auf die durch den Tod ihres Anführers entmuthigten Schweden, welche gleich bei dem ersten Anprall ihre Waffen wegwarfen und ihr Heil in der Schnelligkeit ihrer Füße suchten.

Die wie eine Lawine sich hinter ihnen her wälzenden Bergbewohner verfolgten sie und sendeten ihnen Musketen- und Pistolenschüsse nach.

In weniger als einer Minuten war auf dem Platze Ludwigs XI. Niemand mehr als der Pfarrer Marmus und die vier oder fünf Mann, welche ihm zur Bedeckung dienten, und welchen er den Befehl ertheilte, Pierre Prost's Leiche in der Kathedrale zu tragen.

„Zwei von Euch mögen bei mir bleiben,“ fügte er hierauf, „um diesen edlen Todten die letzten Ehren erweisen zu helfen. Was die Andern betrifft, so mögen sie sich zu Barroz und dem Capitan verfügen und ihnen sagen, daß ich hier nichts mehr zu fürchten habe und daß ich sie, wenn ich sie nicht heute Abend in dem Hause der großen Straße sehe, morgen in der Höhle von Gangones wiederfinden werde.“

Die Bergbewohner gehorchten diesen Befehlen eines ihrer Anführer so fort.

Als sie aus der Kathedrale, in welcher sie doch nur wenige Minuten zurückgebracht, wieder herausstreten, bot sich ihnen ein sehr seltsames und in gewisser Beziehung sehr erweiterndes Schauspiel dar.

Die Bürger haben viel Aehnlichkeit mit den Sperlingen. Sie sind leicht in Schrecken zu jagen, aber sie fassen sich auch schnell wieder. Eine ganze Anzahl der guten Einwohner von Saint-Claude, welche unmittelbar nach dem Pistolenschuß, den der Mann mit der rothen Maske abgefeuert, nach allen Richtungen hin entflohen waren und sich während des Kampfes ängstlich in ihren Häusern verborgen gehalten hatten, nahmen sofort nach der vollständigen Niederlage der Schweden wieder Besitz von dem Platze Ludwigs XI.

Unter den aufgethürmten Cadavern, welche hier auf dem Boden umherlagen, hatten sie die jetzt leichte Leiche Lespinasse's aufgehoben.

Diese hatten sie bis in dem Scheiterhaufen und mit großer Mühe gang auf den selben hinaufgeschleppt.

Dann hatten sie an den Pfahl gesetzt, welcher in der Mitte des Scheiterhaufens emporragte, und ihr das eiserne Band um den Hals gelegt.

Endlich hatten sie die Reisbündel in Brand gesteckt und während der Rauch und die Flammen den Leichnam des Riesen mit weißen Wirbeln und gespaltenen Zungen zu umhüllen begannen, hatten sie einander bei den Händen gefaßt und führten nun mit den Füßen im Blut watend einen Rundtanz um den Scheiterhaufen aus — so groß war die Freude, welche sie empfanden, sich nun auf immer von dem verworfenen entsetzlichen Banditen erlöst zu sehen.

Ganz gewiß würde man am Morgen dieses Tages Lespinasse in großes Erstaunen gesetzt haben, wenn man ihm gesagt hätte, daß er selbst auf Pierre Prost's Scheiterhaufen verbrannt werden würde.

Der Mensch denkt, Gott lenkt.

Wir müssen nun unsern Lesern erklären, wie es möglich war, daß Raoul von Champ d'Hivers, welchem Marquis, Barroz und La Cuzon die Beschützung Eglantinens anvertraut und welchen wir mit dieser unter der Führung des Trompeters Garbas sich haben entfernen sehen, zu so gelegener Zeit auf dem Platze Ludwigs XI. erschienen war, um den Capitän La Cuzon dem Dolche des wilden Lespinasse zu entreißen.

Diese Erklärung ist leicht zu geben.

Eglantine und Raoul gelangten von Garbas geführt, der mit raschem Schritt vor ihnen herging, nach fünfzehn bis zwanzig Minuten in jenen Theil der Stadt, welcher die Porte hieß, und nicht sowohl eine eigentliche Straße, als vielmehr eine Gruppe von kleinen Häusern war, die durch Obstgärten von einander getrennt wurden.

Diese Häuser und Gärten befanden sich auf dem ziemlich steilen Abhange des Hügels und nicht weit von dem Wall, welchen La Cuzon und Raoul während der vorigen Nacht erstiegen hatten.

Eisenarm's Wohnung war ein ärmliches Haus, halb von kaum behauenen Steinen, halb von Holz erbaut, und blos aus einem in zwei Gemächer von gleichem Umfange getheilten Erdgeschoß bestehend.

Der Thür gegenüber sprang eine kleine Quelle kalten reinen Wassers zwischen zwei Felsen inmitten riesiger Nußbäume und bildete einen Bach, welcher sich murmelnd im Grunde des Thales in die Bienne verlor.

„Hier ist das Haus“, sagte Garbas. „Es ist nicht schön, und es ist sehr armselig, aber darin liegt eben seine Sicherheit.“

MONEY Is Your Real Harvest

Put it and keep it safe in our Bank

The money you deposit and keep from your earnings or your business is your real harvest. If you make $10,000 a year and spend it all, you have nothing; if you make $5,000 a year and deposit and keep $500 of it, you have something. If you keep this up for a few years, you will have money and it will grow and protect you and yours in the future.

Get the habit of depositing some money REGULARLY. It is a GOOD HABIT. We invite your account. — COME IN. WE WILL WELCOME YOU. —

BANK OF HOCHELAGA

Head Office: Montreal — Established in 1874

Authorized Capital $10,000,000.00 — Capital Paid up and Reserve $7,900,000.00

Total Assets $71,000,000.00.

HUMBOLDT BRANCH — J. E. BRODEUR, Manager.
MUENSTER BRANCH — A. ANDREWS, Manager.
ST. BRIEUX BRANCH — J. A. N. FOURNIER, Manager.

Geld Sendungen

nach Deutschland, Oesterreich, Ungarn und anderen Ländern werden durch uns besorgt, und zwar auf dem schnellsten Wege zu den niedrigsten laufenden Tagesraten.

Schiffskarten für alle Linien

Sichere deutsche und andere Wertpapiere

MAX HOFFMANN — A. F. SCHIMNOWSKI

The Dominion Ticket & Financial Corporation,

Established 1910. Limited Incorporated 1918.

BANKERS AND STEAMSHIP AGENTS

Authorized Capital $300,000.00 — Total Assets exceed $800,000.00

676 MAIN STREET — WINNIPEG, MAN.

Deutsche Abteilung: G. L. Maron. A. Bonnegut.

Vertreiben Sie die Maden und Würmer von Ihren Pferden durch Gebrauch von

SUR-SHOT Bot and Worm Remover

"SUR-SHOT" — Versagt Niemals

Diese Medizin wurde entdeckt nach monatelangem Experimentieren und Studium der medizinischen Substanzen die den Zweck haben, Würmer aller Art aus dem Magen des Pferdes zu vertreiben. Eine Schachtel der Medizin sowie ein Instrument dieselbe einzugeben kostet zusammen portofrei $5.25

— Post-Bestellungen werden sofort besorgt. —

W. F. Hargarten

Apotheker und Drogist — Bruno, Sask.

N.B. Vergißt nicht, unsere Spezialität ist die Ausführung von Postbestellungen für alle Apothekerwaren u. Patent-Medizinen

Land and Farms!

I have a number of Farms and Wild Lands for sale at low prices. Some will be sold on Crop Payment.

For further particulars apply in person or by letter to

Henry Bruning, MUENSTER, SASK.

Beaver Lumber Company

LIMITED

Händler in Baumaterial aller Art

Cement, Plaster, Keens Cement und Kohlen

Soeben erhalten:

2 Waggonladungen Zaunpfähle (fence posts)

H. J. MICHELS, Mgr. ■ LENORA LAKE, SASK.

Beruft Euch bei Euren Einkäufen auf diese Zeitung!